



Workshop

Kulturelle Bildung beginnt niederschwellig

Jürgen Henkel 29.11.2023 - 17:22 Uhr



Die virtuelle Landschaftskrippe stieß beim Labor für kulturelle Bildung auf großes Interesse. Foto: Jürgen Henkel

Im Egerland-Kulturhaus diskutieren Experten zwei Tage lang, wie man Kultur am besten vermittelt. Die Teilnehmer fordern unter anderem mehr Raum in Schulen und Kitas für Projekte zur kulturellen Bildung und mehr Geld vom Staat.

Kultur bildet und prägt Menschen und Gesellschaften und deren Identität, auch regional. Doch wie ist Kultur am besten zu vermitteln? Zwei Tage lang standen Fragen dieser Art im Zentrum eines „Labors für Kulturelle Bildung in Oberfranken“ unter dem Motto „Land schafft Kultur“, das die „Landesvereinigung Kulturelle Bildung Bayern“ und die vom Bundesbildungsministerium geförderte Initiative „Kultur macht stark“ jüngst zwei Tage lang im Egerland-Kulturhaus in Marktredwitz veranstaltete.

Experten und Akteure aus ganz Bayern widmeten sich dem Thema bei diesem Workshop. Es gab Gesprächsrunden, Projektvorstellungen, Impulsvorträge von Wissenschaftlern, einen „Markt der Möglichkeiten“, eine „Denkwerkstatt“ sowie praktisch-kreative Einheiten „mit Klebeband und Pappe“. Im Rahmen des „Labors“ wurden Chancen und Herausforderungen der kulturellen Bildung diskutiert. Die Teilnehmer konnten sich zudem über Fördermöglichkeiten informieren, Netzwerke pflegen und manche Handlungsempfehlung an die Landespolitik formulieren, gerade beim Thema Fördermittel. Auch die „virtuelle Landschaftskrippe“ des Egerland-Kulturhauses konnte in Augenschein genommen werden und stieß auf großes Interesse.

Moderator Felix Taschner

Die zentralen Herausforderungen für die Region Oberfranken wurden vor allem bei einer Podiumsdiskussion zum Thema „Bildung in ländlichen Räumen“ fokussiert. Dabei äußerten sich Dr. Marketa Spiritova vom Institut für Empirische Kulturwissenschaften und Europäische Ethnologie der Ludwig-Maximilians-Universität München, Anja Hofmann vom Kultur- und Schulservice Bamberg, einer Servicestelle des Städtischen Kulturamts, Sabine Gollner, die Initiatorin der Künstlerkolonie Fichtelgebirge (KüKö) sowie Stefan Frank vom Jugendkunstmobil Juku. In der von Felix Taschner von der Landesvereinigung Kulturelle Bildung in Bayern moderierten Veranstaltung ging es um die Präsenz und Potenziale kultureller Bildung in der Region, aber auch um das leidige Thema der Finanzierung von Projekten und Einrichtungen.

Stefan Frank (JuKu) machte dabei deutlich: „Für Kultur im ländlichen Raum gibt es immer Räume und Flächen, Dorfplätze und Museen und gleichzeitig flache Hierarchien. Das schafft Freiräume. Gleichzeitig gibt es im ländlichen Raum auch ein größeres Angebot an ehrenamtlich Engagierten und an Netzwerken vor Ort. Wir können hier auch Scheunen öffnen für Kultur. Das alles sind Riesenpotenziale.“

Ausdifferenzierte Szenen

Sabine Gollner meinte: „Man findet viele Kreative im ländlichen Raum. Manchmal sind wir auch zu ‚hippie‘ für andere. Die rechte Szene weiß genau, wie sie Kultur manipuliert. Dann drohen Situationen wie in Sachsen. Dem gilt es entgegenzuwirken. Jeder Sportverein macht Nachwuchsarbeit und wird dafür gefördert. Auch Kultur braucht Förderung. Kultur hat einen riesigen Wert, hat aber auch seinen Preis und ist nicht umsonst.“

Auch Marketa Spiritova warnte vor „Kulturarbeit von rechts“. Im Rahmen ihres Forschungsprojekts, das regionale Entwicklungen in den strukturschwachen Landkreisen Bautzen-Görlitz und Wunsiedel vergleicht, habe sie in Görlitz auch Rechte erlebt, die nicht in Springerstiefeln daherkämen. „Das sind hochgebildete Leute, die sehr klug Kultur- und Jugendarbeit betreiben und Menschen für sich vereinnahmen. Wir müssen hier die Augen offen halten.“ In der Stadt gebe es ausdifferenzierte Szenen mit eigenen Räumen. Auch im ländlichen Raum seien Räume da, die von verschiedenen Szenen besetzt würden. „Sport, Feuerwehr und Kultur gehören hier zusammen. Auch das bedeutet ‚Land schafft Kultur‘. Die Kultur hat dazu beigetragen, dass die depressive Stimmung im ländlichen Raum überwunden werden kann.“

Praktische Vermittlung

Nach wie vor herrschen nach Meinung der Akteure zu hohe gefühlte Schwellen zu Kulturangeboten. Sabine Gollner brachte dies mit den Worten auf den Punkt: „Wenn wir viele Menschen erreichen wollen, sagen wir nicht, dass es um Kultur geht. Dann kommen die Menschen nicht, weil sie Berührungängste haben.“ Dem pflichtete Stefan Frank bei: „Jeder Sportverein macht Jugendarbeit. Auch wir brauchen bei der kulturellen Bildung Graswurzelarbeit vor Ort an der Basis schon bei Kindern und Jugendlichen. Da müssen wir ansetzen und dann ausdifferenzieren.“

Wie die Vermittlung kultureller Bildung an Kinder und Jugendliche praktisch geht, berichtete Anja Hofmann vom Kultur- und Schulservice Bamberg, die sich mit zwei weiteren Kolleginnen darum in der Domstadt kümmert. Sie organisiert Kulturmaßnahmen im Rahmen der Schulen und Kitas und bewertet diese als sehr wichtig: „Es geht darum, von klein auf kontinuierlich das Bewusstsein für Kultur zu schaffen. Wir müssen kulturelle Bildung von Anfang an fördern und begleiten.“

Wenig Interesse der Schulen

Ein flammendes Plädoyer für eine bessere staatliche Förderung kultureller Bildung gab Stefan Frank vom Jugendkunstmobil Juku ab. „Wir brauchen eine institutionelle und strukturelle Förderung. Projekte wie die ‚virtuelle Landschaftskrippe‘ haben einen regionalen Bezug und stärken die kulturelle Identität.“ Nach seinen Worten bringt das Juku diese mobile Anlage auch in Schulen. Allerdings hätten nur sechs Schulen im Landkreis bisher Interesse signalisiert. „Kulturelle Projekte und Angebote von außen werden hier oft neben den Lehrplänen, den Noten und den sonstigen Schulveranstaltungen als zusätzliche Last und Belastung empfunden.“ Grundsätzlich gelte: „Freiräume für Kunst und Kultur lassen sich nur mit staatlichen Mitteln schaffen.“ Den Staat sahen dabei alle Podiumsredner in der Pflicht. Schließlich sei kulturelle Bildung ein Menschenrecht.

MEISTGELESEN

Mit 2,9 Promille - **Frau fährt fast 200 Kilometer bis nach Marktredwitz**

Rund 175 Kilometer von Niederbayern nach Marktredwitz soll eine 60-Jährige mit etwa 2,9 Promille Alkohol im Körper gefahren sein.

Knie-Operationen - **Warum sich viele hier operieren lassen**

Münchberg zählt zu den besten Kliniken für Knie-Operationen. Was macht man hier anders und wie geht es den Kliniken Hochfranken in Zeiten gestiegener Kosten und nahender Reform?

Pflege-Notstand - **„Arbeitsbelastung hat sich verschärft“**

Warum sind so viele Mitarbeiter der ambulanten Pflege bei der Caritas in Hof über einen langen Zeitraum krank? Caritas-Chef Christian Nowak erläutert, warum sich die Lage in den vergangenen Monaten derart dramatisch zugespitzt hat.